Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 64. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 16. (29.) August 1911.

Bekanntmachung.

Die offizielle Genehmigung der **Konferenz** sämtlicher Mennonitengemeinden Rußlands in Berdjansk am 23., 24. und 25. August d. J. ist eingetroffen, und sind die Abgeordneten derselben hiermit zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Berdjansk, im August 1911. L. Sudermann.

Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits.

Die Gesellschaftsmitglieder, welche noch nicht ihre Mitgliedsquittung erhalten und den Pflichtschein unterzeichnet haben, werden gebeten, behufs Erledigung dieses gelegentlich im Banklokal zu erscheinen.

ajt 3-1 Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Berdjansker Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

hat ihre Tätigkeit am 15. Juli d. J. begonnen.

Die Bank befindet sich am Bazar-Platze (Ecke Börsen-Prospekt und Italienische Straße) im Hause Ssokolowskij. **Es wird deutsch gesprochen.**

Die Gesellschaft **zahlt** gegenwärtig:

Auf gewöhnliche laufende Rechnung	4½%
„ speziale „ „	5%
„ Einlagen auf unbestimmte Zeit	4½%
„ „ „ 6 Monate	5%
„ „ „ 1 Jahr	5½%
„ „ „ mehr als ein Jahr	6%

Präses der Verwaltung: R. L. Tubino.
Mitglieder der Verwaltung: G. B. Kerner. Ch. P. Dmitrijew.
Buchhalter-Kontrolleur: Ch. Böhm. ajt3-1
Berdjansk, im August 1911.

Dr. A. Gawendo,

Kolonie **Nikolaipol** (Gouvernem. und Kreis Jekaterinoslaw).

Innere und Kinderkrankheiten.

Spezifische Behandlung der Tuberkulose und Skrofulose. at:10-3e

ЮЖНЫЙ
БАНКИРСКІЙ и КОММИССІОННЫЙ ДОМЪ
Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.
Екатеринославъ, Садовая 9.

Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden.
Verkauf von **Reichslotteriebilletten** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.
Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.
(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-15

Alles zu Automobilen

beim Optiker-Mechaniker

Jak. N. Lewitin,

Jekaterinoslaw, — Prospekt, Haus Kopylow. —

Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle

Wanderer. jtf

10 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für chirurgische interne Augen-, Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet. Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Der Unterricht beginnt in der

Chortitzer Zentralschule

am 25. August. — Leitender Lehrer H. Epp. ati5-4e

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. Karl Skutul.

Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. jtp12

Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jtt12

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wnitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 69

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,

Екатеринославъ, Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.

Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.

Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 15

Die Naturheilanstalt Alexandrabad wird den 29. August dieses Jahres durch

öffentlichen Ausruf verkauft.

Beginn 12 Uhr nachmittags.

Station Kitschkas, II. Katharinenbahn am Dnjepr, 8 Werst von Alexandrowsk. apo 3-2

Wie wenig kommt die Frage der Popularität oder der Unpopularität bei Beurteilung der eigentlichen Menschen in Betracht!

Fr. W. Robertson.

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von **Ferdinand von Wahlberg.**

(Fortsetzung).

Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, die noch immer die des Pastors umklammert hielten, und er fühlte, wie heiße Tränen die seine benetzten. Er löste seine Hand aus den ihrigen und streichelte liebevoll ihr Haupt.

„Mein liebes, armes Lenchen! Ich dir verzeihen! Hier ist nichts zu verzeihen. Du wolltest mir altem, kränklichen Manne die erste zarte Regung Deiner jugendlichen Gefühle geben. Das ist so viel, daß ich es weder vergessen, noch vergelten kann. Ich aber wäre wahnsinnig genug gewesen, Deine große Gabe mit den bald erlöschenden Gefühlen eines alternden Herzens schlecht zu lohnen. Schwester Auguste hatte recht, daß für uns Unglück daraus erwachsen wäre. Aber es wäre mein Fehler, nicht der Deine gewesen.— Siehe, Lenchen, wir beide haben lernen müssen, uns zu fügen, den Frieden höher zu schätzen als die Glücksgaben der Welt. Für Dich, armes Kind, ging es durch Herzeleid. Mich mußte der Schneesturm erst körperlich brechen, und der Reichtum Deines reinen Herzens sollte mich auf die rechte Bahn führen. — Dich verstoßen, Dich, liebes herrliches Kind, — nein, an mein Herz will ich Dich drücken — hier ist und war Dein Platz, mein liebes, teures Kind“.

Er zog ihr Haupt zu sich heran und küßte es.

Als der Morgen anbrach, schlichen sich nicht gaukelnde und spielende Sonnenstrahlen durch die herzförmig ausgeschnitzten Öffnungen der Fensterläden ins Krankenzimmer, das milde Licht des Wintertages machte es hell. Nach dieser Nacht machte die Genesung des Pastors sichtbare Fortschritte. Auch seine Kräfte gingen von Tag zu Tag in die Höhe. Aber sein Wesen ward ein stilles und ruhiges, wie nie zuvor. Gegen Lene war er wieder so freundlich und herzlich wie früher geworden, und da er jetzt den Tag über meistens in seinem Sessel verbrachte, mußte sie auch öfters ihren Knaben mitbringen.

Die beiden Schwestern wetteiferten darin, ihrem Bruder die Zeit auf jede mögliche Weise zu verkürzen. Vergebens aber hofften sie daß sein früher so reges Wesen wiederkehren möchte. Das wollte nicht wiederkommen. Weder den Oberschulzen, noch den Dekan mochte der Pastor zu sich geholt haben. Dazu sei er noch zu schwach, meinte er. Das stimmte aber nicht ganz dazu, daß er sich nicht abhalten ließ, Amtshandlungen, die im Pastorate verrichtet werden konnten, zu vollziehen. Eines Tages, als Fräulein Amalie und Lene in der Küche mit Vorbereitungen zum Fest das vor der Tür stand, beschäftigt waren, saß der Pastor mit Schwester Auguste in seinem Zimmer. Sie hatte ihm vorgelesen, nun aber das Buch weggelegt.

„Du hörst mir ja gar nicht zu, Christian,“ sagte sie in etwas verletztem Ton.

„Nein, das tue ich auch wirklich nicht, Auguste,“ antwortete der Bruder. Nach kurzem Stillschweigen fuhr er fort: „Weißt Du, Auguste, Lene hat mir neulich alles erzählt.“

„Das hätte sie längst tun sollen.“

„Doch nicht, es war gut, daß ich erst jetzt alles von ihr erfahren habe, nachdem ich ein gebrochener, aber auch ein völlig nüchterner Mann geworden bin“.

„Gott sei Lob und Dank, daß Du so sprichst, Christian, denn ich fürchtete — “

„Deine Furcht war nicht unbegründet, liebe Schwester, und als Du damals Lenchen die Wahrheit sagtest, hast Du sie und uns alle vor Unglück, mich aber vor bitterer Reue bewahrt. Nicht wie eine Schwester – nein, wie uns're Muter hast Du über mich gewacht.“

Ein freudiger Blick aus den Augen der alten Schwester war die Antwort.

„Jetzt, Auguste, muß aber für Lene und ihr Kind gesorgt werden.“

„Das wird sich schon alles finden, wenn ihr Mann zurückkehrt, und das kann nicht lange dauern.“

Mühsam erhob sich der Pastor aus seinem Sessel und begann, trotz seiner noch kranken Füße, im Zimmer auf- und abzugehen.

„Siehst Du, Auguste, das ist gerade das große Unglück, daß Lenes Mann nicht zurückzuerwarten ist. Noch mehr, auch die Sache des Dekans ist verloren, und zuguterletzt werde auch ich nicht bloß meine Entlassung erhalten, sondern wohl selbst von hier entfernt werden. Und alles, alles habe ich verschuldet.“

„Wie ist denn das möglich, Christian?“

Er erzählte nun der Schwester von allem, was sich in der Stadt zugetragen hatte.

„Aber die Schale des Unglücks ist hiermit noch nicht voll. Aus Lenes Geständnis ging hervor, daß ihr Mann sich unter einem angenommenen Namen verborgen gehalten hat und daß er kein anderer ist als Theodor, der Sohn von Onkel Johannes, welcher vor Jahren wegen politischer Umtriebe entfloh. Wird er jetzt erkannt, so weiß der liebe Gott, was noch kommen mag. Doch ich bin unter allen Verbrechern der schwerste, Auguste.“

„Ach, geh' mir doch, Du hast ja nur die Wahrheit gesagt, Christian“.

„Aber gut will ich alles machen. In erster Linie für Lene und ihr Kind sorgen. Onkel und Tante Neumann sollen sich wenigstens ihrer Schwiegertochter und ihres Enkels nicht zu schämen brauchen.“

„Die behalten wir hier bei uns. Wir alle drei, Du, Amalie und ich, sind alt geworden. Das haben wir in dieser Zeit deutlich erfahren und wollen Gott danken, daß wir in Lenchen eine Tochter gefunden haben. Der Kleine ist mir ans Herz gewachsen. Es wird, wie es früher war: Lenchen erhält ihren Platz am Tische neben Dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 2

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1—3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens über der Apotheke.

— In der — akr3-3c

New-Yorker Mädchenschule

finden die Aufnahmeprüfungen den 25. August statt. Beginn des Unterrichts den 26. d. M. — Musikunterricht wird auf Wunsch erteilt.

Vakanzen sind in allen Klassen.

Schönfelder Zentralschule

Aufnahmeprüfungen am 24. und 25. August.

Beginn des Unterrichts am 26. August.

jsj4-4c П. к. Гуляйполе, Екат. губ.

ako3-3c Die Aufnahmeprüfungen in der

New-Yorker Zentralschule

finden am 22. und 23. August d. J. statt. Beginn des Unterrichts am 25. August. — Das Lehrerkollegium.

Anmeldungen zum Eintritt in die

Halbstädter Kommerzschule

sind rechtzeitig an den Direktor der Schule zu richten. Zum Eintritt in Klasse IV **ohne Examen** berechtigt das Zeugnis über Beendigung einer Zentralschule. Eintrittsexamen am 25., 26. und 27. August. Beginn des Unterrichts am 31. August. 9

— In der —

Nikolaipoler Zentralschule

sollen die Nachexamina den 26. und die Aufnahmeprüfungen den 27. August stattfinden. Beginn des Unterrichts am 29. August.

akg5-3c Die Lehrer.

Die Aufnahme- und Nachprüfungen in der

— Chortitzer Mädchenschule —

werden den 30. und 31. August d. J. stattfinden.

Der Unterricht beginnt den 1. September. jr15c

Realschule zu Berdjansk,

mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung. Religionsunterricht auch für Schüler evangel. Bekenntnisses.

— Anmeldungen neuer Schüler werden täglich angenommen. —

Die **Aufnahmeprüfungen** finden vom **17. August** an statt.

Beginn des Unterrichts am **27. August**.

jsi 4-4 Direktor **Peter Fast**.

Vaterländisches.

Petersburg. Der Kaiser gestattete der Pirogow-Aerzte-Gesellschaft eine Spendensammlung im ganzen Reich zum Bau eines Pirogow-Hauses in Moskau, ferner der Medizinischen Fakultät der Odessaer Universität im Bereich des Odessaer Lehrbezirks eine ebensolche Sammlung zum Bau eines Pirogow-Denkmals und eines Pirogow-Museums.

— Das Budget des Departements für Bodenreform ist für das Jahr 1912 auf 6.500.000 Rbl. veranschlagt worden, was gegen das laufende Jahr eine Steigerung von 50% ergibt.

— Seit dem Wiederbeginn der Cholera-Epidemie bis zum 8. August sind im ganzen Reich 1269 Erkrankungen und 562 Todesfälle registriert worden. Am schwersten ist bisher das Gouvernement Samara betroffen, wo 939 Erkrankungen eingetreten sind, die in 415 Fällen tödlichen Ausgang hatten.

Ausländisches.

England.

Von den Wirkungen des Streiks auf die Industrie berichtet eine Londoner Meldung vom 19. August folgendes: Nach noch nicht sechsunddreißigstündiger Dauer hat der Streik bereits empfindliche Wirkungen gehabt. In Westcumberland sind 20 Kohlenbergwerke mit einer täglichen Produktion von 12.000 Tonnen geschlossen, 13 Hochöfen abgeblasen und 12.000 Menschen arbeitslos gemacht. In der Grafschaft Nottingham feiern 8000 Bergleute unfreiwillig. In Barrow schließt die Barrow Steel Co. heute wegen Mangels an Koks für die Hochöfen. Vickers, die 11.000 Arbeiter beschäftigen, haben bis Mittwoch genügend Kohle, müssen dann aber schließen, wenn nicht Abhilfe geschaffen ist. Da die Kohle vom Grubenmund nicht weggeschafft werden kann, werden die Bergwerke von Südwales in einigen Tagen ihren Betrieb einstellen müssen, was 200.000 Menschen arbeitslos machen wird.

Aehnliche Nachrichten kommen aus den Kohlen- und Eisenrevieren von Derbyshire und Südyorkshire. Die Kleineisenindustrie in der Umgebung Birminghams und die Röhrenwerke von Dudley mußten ihren Betrieb bereits reduzieren. Das Tynedock in Southshields, von dem sonst täglich durchschnittlich über 20.000 Tonnen Kohle verschifft werden, ist ganz müßig, und ähnlich verhält es sich in Hull und Cardiff.

— Der Eisenbahnverkehr vollzieht sich in normaler Weise. Auf der Nordostbahn, besonders in Manchester, wo der Ausstand fortdauert, halten die Verkehrsstörungen an.

Liverpool, 22. (9.) August. Das Streikkomitee hat verfügt, daß heute keine einzige Arbeitergruppe der Transportunternehmen die Arbeit aufnehmen darf. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist infolge dessen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Dublin, 22. (9.) August. Die ausständigen Zeitungsausträger und der Pöbel überfielen bei Tage Fuhren mit Zeitungen, warfen sie um und steckten sie in Brand. Die mit Steinen empfangene Polizei mußte mehrfach von den Knütteln Gebrauch machen.

Italien.

Rom, 22. (9.) August. Die Gesundheit des Papstes, die in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, ist wiederhergestellt. Heute nimmt er seine Spaziergänge im Garten wieder auf.

Persien.

Täbris, 22. (9.) August. Auf den sich in Serab aufhaltenden Gouverneur von Maraghe, Schudsha ud Dauleh, wurde ein mißlungenes Attentat verübt. Die Schuldigen — drei Armenier und ein Tatar wurden hingerichtet. Auf Verfügung des Täbriser Endshumen wurde eine neue Partie von sechs Bombenwerfern entsandt, damit sie Schudsha ud Dauleh ermorden. Unter den Bombenwerfern befindet sich ein entlaufener russischer Zwangssträfling.

— Der „Times" wird unterm 22. August aus Teheran telegraphiert: Nach den heutigen Abendmeldungen ist die Lage des Exschahs ganz aussichtslos. Seine Truppen wurden vor Sawadkuh vollständig geschlagen und verloren 100 Tote und zwei Kanonen.

Griechenland.

Saloniki, 23. (10.) August. Der deutsche Ingenieur Richter, der vor einiger Zeit von Räubern entführt worden war, hat sich an der griechischen Grenze unversehrt eingefunden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am Dienstag traf in Petersburg der italienische Kreuzer „Aetna" mit 83 Zöglingen des italienischen Marine-Kadettenkorps ein. Der Besuch des italienischen Kriegsschiffs trägt keinen offiziellen Charakter. Die italienischen Gäste werden sich einige Tage in Petersburg aufhalten.

— Der Streik der Hafenarbeiter in England hat eine lähmende Wirkung auf die Lieferung englischer Kohle nach Petersburg gehabt. Einige Kohlenlieferanten, welche Aufträge für das Stadtamt haben, mußten, da sie nicht zum Termin liefern konnten, Strafe zahlen.

Odessa. Auf dem aus Konstantinopel eingetroffenen Dampfer „Tigre" wurde ein griechischer Untertan verhaftet, der Proklamationen in lettischer Sprache mit sich führte; der Verhaftete wollte nach Petersburg fahren.

Kijew. In Kijew, wo die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Knaben Juschtschinskij immer noch fortgesetzt wird, ist jetzt unter rätselhaften Umständen der Kamerad und Altersgenosse des ermordeten Juschtschinskij, Ssenja Tscheberjakow, dessen Mutter in der Mordaffare ebenfalls verhört wurde, vergiftet worden. Man nimmt an, daß die Vergiftung Tscheberjakows den Zweck hatte, den wichtigsten Zeugen aus dem Wege zu räumen. Die Wohnung der Tscheberjakowa wurde von einer Menge umzingelt, die an der Mutter des Vergifteten Lynchjustiz üben wollte.

Zarizyn. Der Mönchspriester Iliodor ist vom Bischof Hermogen nach Ssaratow berufen worden, wozu offenbar die skandalösen Zwischenfälle während der letzten Pilgerfahrt nach Sarow die Veranlassung gegeben haben dürften. Iliodor soll dadurch sehr beunruhigt sein. In seiner letzten Predigt sagte er seinen Anhängern u. a.: „Auf den Schutz des Synods vor den Feinden ist nicht zu hoffen, da ich beständig die Untugenden der Bischöfe und der höchsten Geistlichen enthüllt habe. Der einzige Schutz ist Gott und der Zar."

Nowotscherkask, 9. August. Der zwei Jahre dauernde Streit über den für die Errichtung des Polytechnikums zu wählenden Platz ist im Sinne der Mehrheit der Bewohner entschieden worden: Das Polytechnikum wird im Zentrum der Stadt errichtet.

Bjelostok, 9. August. Die Tuchfabrik von Wetscherek ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt sich auf 250,000 Rbl. Bei den Löscharbeiten erlitten acht Mann der freiwilligen Feuerwehr Verletzungen.

Chortitza. Die Dorfsgemeinde hat beschlossen, beim Dorfe eine Viehschlächterei zu bauen, und ein Stück Land dazu bestimmt. Zur Besichtigung desselben ist von der Semstwo eine Kommission nach dort abkommandiert worden.

Jekaterinoslaw. Unsere Leser erinnern sich des Vorfalls in der hiesigen Kreispolizeiverwaltung, wo der Tischvorsteher Kultschij die Krankheit des Sekretärs Kujditsch benützte und dessen Schreibtisch beraubte. Der flüchtige Kultschij kehrte am 2. August plötzlich zurück und legte folgendes Geständnis ab: „Ich besaß das Vertrauen des Sekretärs. Dieses brachte mich auf die abschüssige Bahn. An dem Tage, als der Sekretär krank wurde und mir die Schlüssel übergab, war ich stark betrunken. Was mich veranlaßte, das Geld zu nehmen, weiß ich nicht. Genug, ich nahm's und reiste ab. Aus Jekaterinoslaw begab ich mich nach Alexandrowsk, von dort nach Chersson, Odessa und dann weiter nach Samara, Pensa, Orenburg — und schließlich Taschkent. Die ganze Zeit trank ich ununterbrochen. Erst in Taschkent besann ich mich auf meinen Zustand. Ich erinnerte mich dessen, was geschehen.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Ein niederösterreichischer Müller, Ignaz Pauer, (1774—1842), erfand ums Jahr 1807 eine neue Mahlmethode, welche, unter dem Namen „Wiener Gries- und Hochmüllerei" bekannt, sehr schnell in der Umgegend Wiens Eingang fand, sich bald über Österreich und Ungarn verbreitete und, nachdem hier die Müllerei zur Blüte gelangt und dem Lande viele Hunderte Millionen Gulden eingetragen hatte, aber doch erst nach gut hundert Jahren ihren Umzug durch Europa und Amerika hielt.

Dann kam Pauer auf die Idee, die Griese, welche sich abbeuteln ließen, für sich allein zu vermahlen und erhielt dadurch eine neue Mehlgattung, welche „Auszug" genannt wurde. Die Nachfrage nach diesem prächtigen, weißen Mehl, sowie nach dem „Wiener Gries," war nicht allein in Wien, sondern auch in Pest, Triest, Berlin, Hamburg, Paris und Venedig so groß, daß trotz der größten Anstrengung die Masse der benötigten Griese durch Handsiebe nicht gewonnen werden konnten. Die Hochstellung der Steine gab dieser Methode den Namen „Hochmüllerei," die sich bald nach allen Ländern hin verbreitete.

Ums Jahr 1825 führte Georg Volk in Wienerherberg das erste Paternosterwerk ein und begann zugleich mehrere Mahlgänge mit einem Motor zu betreiben, 1840—50 begann man, Seide statt Wollgaze, Cylinder statt der alten Beutelwerke und Steine von 4 bis 5 Schuh Durchmesser an Stelle der früheren kleinen zu verwenden. Die französischen Steine fanden Eingang.

In den Jahren 1850—1860 vollzog sich, von Ungarn ausgehend, der Übergang von der Naßmüllerei zur Herstellung des trockenen Mehles, wodurch dasselbe haltbarer wurde als bisher und das Hochmühlensystem zur Erzeugung von Dauermehl in praktischer Weise vervollkommte. —

Voran schritten die Mühlen Wiens, so daß die Bezeichnung „Wiener Müllerei" schon vor 40 Jahren in der ganzen zivilisierten Welt gang und gäbe war. Wien war eben ein guter Kunde für die „Auszugsmehle" — deren feinste Sorte den Namen „Kaiserauszug" bekam. Doch die Wiener Bäcker stellten immer höhere Anforderungen zur Herstellung der „Kaisersemmel," und dieselbe erreichten ihre höchste Güte, als die Erfindung der Preßhefe den Bäckern zu Hilfe kam.

Doch an solchem Aufschwung der Müllerei waren nicht ausschließlich die Bäcker, sondern alle Wiener mitbeteiligt, deren Vorliebe für Musik und guten Tisch ja weltbekannt ist. Sie mußten sich dafür freilich anfangs lange Spottnamen gefallen lassen, wie: Knipfel oder Knödelfresser 2c., doch heute hat bereits das nüchterne Berlin, das lustige Paris und das geschäftige New-York ebenfalls Geschmack an den „Kaisersemmeln" gefunden, und dementsprechend entwickelt sich überall die Mühlenindustrie immer mehr und mehr.

Der nächste große Fortschritt ist dem Hofrat v. Müller Warschau, damals Luzern zuzuschreiben, welcher die erste halbwegs praktischen Mühlen mit eisernen Walzen statt der Steine zustande brachte. Solche Walzenmühlen wurden zuerst in Warschau, Triest und in der Schweiz aufgestellt.

Doch diese Walzen befriedigten nicht, bis im Jahre 1834 der Ingenieur Sulzberger in Zürich die Müllersche Konstruktion gründlich verbesserte und einen Walzenstuhl fertig brachte, der die Leistungen der Steine so weit übertraf, daß man wähnte, das Ende der Steinperiode sei angebrochen. Doch der hohe Preis der Walzen, die vielen Reparaturen, welche sie erforderten, zudem der Umstand, daß die primitiven Wassermühlen für den — einen genauen Gang erheischenden — Walzenbetrieb nicht recht geeignet waren, dazu die Indolenz, welche so gern am Althergebrachten hängen bleibt, verhinderten die rasche und allgemeine Einführung der Walzen. Auch die weite Verbreitung der vortrefflichen französischen Steine war dem Eingange der Walzen hinderlich.

In Ungarn wurden zuerst die Sulzbergerwalzen in der von Szecheny gegründeten Peter-Josephsmühle eingeführt und damit begann die Griesmüllerei des trockenen Weizens. — —

Die bessere Ausnützung der Wasserkräfte fällt den Franzosen zu, besonders nach Erfindung der Turbinen durch Fourneyron im Jahre 1836.

Die Windmühlen wurden von den Amerikanern verbessert und das amerikanische Windrad, dessen Vervollkommnung besonders England große Aufmerksamkeit geschenkt hat, auch in Deutschland eingeführt.

Die Schiffsmühle blieb bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ohne alle Veränderung. Erst im letzten Viertel wurden Neuerungen in den Rädern und auch die Übersetzung des Mühlwerks auf das Ufer von Raab in Wien und Vogel in Krems eingeführt.

Eine weitere Entwickelung erfuhr das Mühlenwesen durch Verbesserung der Getreidereinigungsmaschinen, der Erfindung der Trieurs, Tarars u. a. Die wichtigste Veränderung war jedoch dadurch im Laufe der Zeiten geschehen, daß mit der Befreiung der Völker die mittelalterlichen Institutionen, und mit ihnen auch der Mahlzwang und die das Gewerbe einschränkenden Gesetze gefallen waren, und die allgemeine Einführung der Eisenbahnen dem Bauern die Möglichkeit bot, sein Getreide anders besser zu verwerten, als es selbst vermahlen zu lassen, wodurch die Lohnmühlen immer mehr den Handelsmühlen Platz machen mußten, und so allmählich der Übergang vom Kleingewerbe zur Fabriksindustrie angebahnt wurde; — ein Prozeß, der noch lange nicht beendet sein dürfte.

Eine neue revolutionäre Ära für die Mühlenindustrie brach 1873 durch Friedrich Wegmann in Neapel an, der einen Walzenstuhl baute, bei welchem Porzelanwalzen in Anwendung kamen und wo eine durch einen Motor betriebene Walze die andere mitschleppte. Solch ein Walzenstuhl kostete nur 1/4 von dem Preise der früheren und lieferte besseres Mehl, als die vorigen. Er fand in kurzer Zeit eine erstaunliche Verbreitung und änderte die Mahlmethode in der ganzen Welt. — Ein fieberhafter Umbau fast aller europäischen und amerikanischen Mühlen fand statt, — und die Folge war eine allgemeine Überproduktion, die unglücklicherweise noch mit Preisrückgang des Getreides zusammenfiel.

Durch den „Plansichter" wurde schließlich der so hochwichtige Teil des Mahlverfahrens, der im Sichten des Mahlgutes besteht, in dem Sinne verbessert, daß eine reinere Sichtung bei kleinerem Kraftaufwand und Verringerung des erforderlichen Raumes für die Sichtmaschinen ermöglicht wurde.

Wir glauben jedoch, daß die Müllerei, angesichts des verfeinerten Geschmackes und der neu gefundenen Erkenntnis des wahren Wesens des Klebers trotz allem ruhig in die Zukunft blicken kann und noch wohl lange zu den entwickeltsten Industrien zählen dürfte.

(Fortsetzung folgt).

Geld und Sachen hatte ich vollzählig bei mir. Sofort reiste ich zurück nach Jekaterinoslaw, — und hier bin ich mit meiner Schuld."

In der Tat übergab Kultschij die volle Summe und den Revolver dem Sekretär.

Man hat den „verirrten Sohn" nicht arretiert, sondern in die Heimat entlassen.

Berdjansk. Nach langem, spannungsvollem Warten ist nun die Genehmigung zur Konferenz eingetroffen. Nachdem die Vollmachten der einzelnen Gemeinden bis zum 15. Juni fast sämtlich hier eingelaufen waren, wurden sie am 20. mit einer entsprechenden Bittschrift und dem Programm der Konferenz an den Gouverneur abgeschickt. Am 15. Juli erfolgte die ministerielle Erlaubnis. Doch es vergingen noch vier Wochen, ehe die offizielle Erlaubnis in Berdjansk eintraf. Die Geduld der Einberufer wurde stark auf die Probe gestellt. Wir wollen jedoch hoffen, daß die Konferenz trotz der Verzögerung der Genehmigung dennoch gut besucht sein wird. Nun ergeht aber die Bitte an diejenigen Teilnehmer, die sich bisher noch nicht angemeldet haben, dieses doch sofort tun zu wollen. Damit wird die schwere Aufgabe der Wohnungs-Kommission wesentlich erleichtert. Die Anmeldungen sind an die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk zu richten. An die Berdjansker aber, welche noch Freiquartiere für die Konferenzgäste zur Verfügung haben, ergeht die dringende Bitte, im Laufe dieser Woche (zwischen 11—1) in der Redaktion vorzusprechen und sich in die ausliegende Liste einzutragen. Die Zeit ist nur kurz bemessen; die Mitglieder der Wohnungs-Kommission können unmöglich alle Quartiergeber rundgehen. Aus diesem Grunde darf man wohl hoffen, daß letztere der Kommission entgegenkommen werden. Wir wollen doch unsern Konferenzgästen nach Möglichkeit allen Freiquartier bieten können, um ihnen den Aufenthalt in Berdjansk so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Die Konferenz wurde ja auf Wunsch der Gemeinde nach Berdjansk eingeladen; nun muß diese natürlich auch dafür Sorge tragen, daß unsere Stadt sich dieser hohen Ehre für wert erzeigt. So geht denn die oben ausgesprochene Bitte von Herzen zu Herzen . . .

— In der Schlosserei der Asow-Schwarzmeerfabrik entstand am Abend des 11. August durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer, das aber noch vor Anrücken der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend und wird durch die Russische Versicherungsgesellschaft gedeckt. — Ein Feuer von weit größeren Dimensionen brach in derselben Nacht im Lagerraum von A. J. Drakin am Fischbazar aus, wo große Massen von Borsten und Rohleder aus noch nicht festgestellter Ursache in Brand gerieten. Dank dem Umstande, daß es am Tage zuvor stark geregnet hatte und in der Nacht Windstille herrschte, gelang es glücklicherweise, das Feuer zu lokalisieren. Die Ware ist total verbrannt, vom Gebäude blieben nur die Außenwände stehen. Versichert war das Ganze auf 46000 Rubel. Durch die Löscharbeiten wurde auch das angrenzende, ebenfalls versicherte Sacklager von N. L. Tubino beschädigt. Von den „Glanzleistungen" unserer Feuerwehr wollen wir lieber nicht reden.

— Nach Zelebrierung eines Tedeums wurde am Montag 12 Uhr mittags die erste Berdjansker Kunstausstellung durch den Präses des hiesigen Wohltätigkeitsvereins, Herrn J. J. Zechanowskij, eröffnet. Da, wie gesagt, unsere Stadt zum ersten Mal eine Ausstellung dieser Art erhalten hat, so braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Einrichtung derselben viel Mühe und Energie gekostet hat. Der Wohltätigkeitsverein mit seinem rührigen Vorsitzenden an der Spitze hat aber keine Arbeit gescheut und hat sich deshalb den Dank der Bevölkerung wohl verdient. Die Ausstellung ist über Erwarten gut ausgefallen. In reichem Maße sind aus Stadt und Land die Kunstprodukte zugeflossen, und eine ganze Reihe Exponenten mußte Raummangels wegen abgewiesen werden. Ueber 400 Exponate sind mit großem Geschmack in den Sälen ausgestellt. In der kleinrussischen und der bulgarisch-rumänischen Abteilung ist der Stil streng gewahrt. Allgemeine Aufmerksamkeit lenken die sauberen Handarbeiten des hiesigen Kinderasyls auf sich. Auch die von großer Begabung zeugenden Bilder einiger Schüler der P. Fast'schen Realschule wie auch die bis ins feinste ausgeführten Majolika und Skulpturarbeiten des Herrn H. Zechanowskij verdienen, erwähnt zu werden. Der Besuch der Ausstellung kann jedem Kunstfreund wärmstens empfohlen werden. — Die vom 15. August bis 1. September tagende Ausstellung befindet sich in den Räumen des Russischen Klubs und Deutschen Vereins (Theaterprospekt, Haus Ssokolowskij) und kann sonntags von 12—6, wochentags von 10—2 und von 4—6 Uhr abends besichtigt werden. Eintrittspreis für Erwachsene 25, für Lernende und Kinder 15 Kop.

Apostolowo, Gouv. Chersson. Den 4. August 1/28 Uhr morgens entgleiste der Passagierzug auf der Strecke Nikolo-Koselsk—Apostolowo, etwa 10 Werst vor Apostolowo. Menschenleben hat's keine gekostet, die Reisenden sind mit dem Schreck davongekommen. Einem Juden ist ein Fuß verletzt, und weil etliche Reisende durch die Fenstern das Weite suchen wollten, verwundeten sie sich Hände und Füße.

Einer meiner Nachbarn, der in dem verunglückten Zuge gefahren, erzählte folgendes: „Ein Waggon III. Klasse war zum größten Teil mit Deutschen besetzt. Ein Passagier, der seinem Magen auf Nikolo-Koselsk zum Frühstücksimbiß reichlich Alkohol gespendet hatte, führte eine lebhafte Unterhaltung, indem er meinte, er könne immer feststellen, welches ein Russe, Jude oder Deutscher sei. Als er nun einen Deutschen zum Juden gestempelt hatte, gab es etliche Stöße und einen kurzen Ruck, und ein großer Koffer wurde dem Erzähler von der obersten Bank an den Kopf geschleudert, daß er zu Boden fiel. Und nun geschah das Unglück. Die Lokomotive und der Kohlenwagen liefen rechts von den Schienen und bohrten sich in die Erde. Drei Passagierwagen legten sich auf die linke Seite der Schienen, nur der Postwagen, welcher hinten war, blieb stehen, war aber auch von den Schienen gelaufen. Die Panik unter den Reisenden war nicht klein. Durch zerschlagene Fenstern suchten sie festen Boden. Als der freche Erzähler sich erst allmählich von der Erde erhoben hatte, sei er ganz nüchtern gewesen. Die Ursache dieses Unglücks ist noch unbekannt."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur Lage.

(Aus dem Ufimschen.)

Mit Interesse verfolgt man oft Dinge, die sich vor unseren Augen entwickeln, und man muß staunen, wie das mitunter so hastig vor sich geht — bald aber auch eben so hastig wieder sich auflöst. Nicht weniger interessiert es auch, wie verschiedenartig man diese Dinge beurteilt. Da fällt neulich mein Auge auf das Wörtchen „geheime Arbeit" im „Botschafter", wie jemand dieses Wort so himmelhoch emporhebt — fast bis in die Wolken des Himmels, während sich ein anderer alle Mühe gibt, dieses Kind der staubigen Erde für dieselbe wieder zurückzuerobern. — Das wird nun wohl einen heißen Kampf geben! — Wer wird siegen? — Wird das Wörtchen in den Wolken bleiben, oder wird es Staub werden? — Die Zeit wird's lehren. —

Das Wörtchen „geheime" hat nicht gerade etwas Zutrauen Erweckendes an sich. Freilich läßt man es auch einmal zollfrei passieren, wenn sich eine rechte Hand öffnet, Gutes zu tun, da, wo die linke nichts davon wissen darf, aber im großen und ganzen wäre es doch ratsam, eine Arbeit, die das allgemeine Wohl im Auge haben will, nicht zu geheim oder gar mit Geheimmitteln zu betreiben. Nun gibt es aber Leute, die, wie es scheint, auch nicht anders als geheim arbeiten können, — mit andern Worten, die sich berufen fühlen, „im Trüben zu fischen", d. h. mit ihrem ganzen Tun und Treiben stets „hinter den Kulissen" zu bleiben, so daß kein Zweiter je einen Einblick in den wirklichen Verhalt ihrer Sache bekommt. — Wen hätte das auch zu kümmern! — — wenn man dabei nicht der unschuldigen Opfer gedächte, die darunter zu leiden haben und jenen Herren die Kastanien aus dem Feuer holen müssen. — Was man von diesen Personen zu sehen (oder auch meinetwegen zu hören) bekommt, das sind nur ihre butterglatten Zungen mit einer honigsüßen Einfassung — ums „G'schäft" auf dem Laufenden zu halten. Und es ist wahrlich ein Genuß, den unversiegbaren Quell aus einem nie sich erschöpfenden Wortschatze ewig frisch hervorsprudeln zu sehen. — Sind solche Leute dann noch dahin gekommen, die Bedeutung frommer Mienen für unser Volk richtig einzuschätzen, — nun, dann fehlt ihnen nichts mehr für eine gesicherte Laufbahn, und ihre geheime Arbeit wirft ihnen goldene Früchte in den Schoß.

Das, was der „Botschafter" als „geheime Arbeit" unter seine Leser bringt, hat man wohl schon 25 mal umgetauft — vielleicht auch nicht ganz so oft. Geboren wurde das Wunderkind unter dem Namen „Konsumverein". Noch kein Jahr alt wurde sein Name gewechselt: „Handelsgesellschaft". Etwa nach einem Jahr wurde der Name wieder geändert — aber ich kann ihn nicht wiedergeben. Deutsch und russisch war das nicht; aber wenn ich den Namen irgendwo las, dachte ich immer, das müsse ganz was Großartiges sein — schließlich kamen weiße Ziegeln heraus. — Doch all diese Namen führten nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Endlich wurde das alte Bibelbuch gleichsam an den Haaren herbeigeholt — (wie in so vielen eitlen Fällen) — und mußte mit Namen herhalten — denn was heute florieren soll unter uns, das muß einen biblischen Namen tragen; wirklich scheint nun das Geschäft in das richtige Fahrwasser gekommen zu sein, — es segelt unter der Flagge „Missionsarbeit."

Nun für die Mission ist unser Volk zu haben. — Wer wollte auch nicht unter irgend einem Namen an dem großen Missionswerke mithelfen! — Wenn man sich auch über Zweck und Ziel oft keine Rechenschaft zu geben weiß. Missionsleute genießen Vertrauen, und was man diesen Leuten gibt, das ist dem Herrn gegeben. — Daß das aber doch nicht immer der Fall ist, darüber ist man längst im klaren. Durch „armenische" Missionsleute, die jahrelang unter uns mit glänzendem Erfolge gearbeitet haben, hat man endlich einen Blick hinter die Kulissen bekommen, und ihrem in Schafspelz gehüllten religiösen Betrug wird gesteuert; — daß aber auch schon Brüder aus unserer Mitte Lehre angenommen haben, davon träumt noch niemand. — Jene kamen zu uns mit tiefen Bücklingen, den Zylinder unterm Arm und erwiesen sich — wenigstens — dankbar für eine „freiwillige", wenn auch zuweilen geringe Gabe. Unter uns aber gibt's Missionsleute, die da wohl wissen, mit der Zeit Schritt zu halten, — die die Stellung gewechselt haben und mit der Gabe, die sie als „Auflage" festgestellt, zugleich den Bückling „allergnädigst" entgegennehmen. — Und wir? — Nun wir, von feurigen Reden mit heiligem Missionseifer begeistert, pflichten allen Bestimmungen gehorsamst bei mit dem frommen Schlagwort der mittelalterlichen Kreuzfahrer: „Gott will es! — Gott will es!", wodurch mathematisch ausgebildete Päpste einst Rittergüter auf eventuell biblischem Wege wußten an sich zu bringen.

Ein Missionsfreund.

Tauffreiheit und Taufzwang.

Ein richtiger Mennonit muß zweimal geboren und einmal getauft werden.

Dies ist eine der wichtigsten Grundlehren unserer Gemeinschaft.

Der Taufkandidat soll ein bußfertiger gläubiger Christ sein, der nicht nur mit dem Munde seinen Glauben bekennt, sondern diesen Glauben auch im Herzen hat und durch sein Leben und Wandel bezeugt.

Es berührt deshalb recht eigentümlich, wenn wir im „Botschafter" lesen, daß auf der Versammlung der Vertreter der Mennoniten, in Sachen rein mennonitischer Gewissensfragen, von einem Mitgliede dieser Versammlung die Erklärung abgegeben wird: er gehe nicht zum Abendmahl, und der Oberschulz seiner Gemeinde sei ein ungetaufter Mennonit. Es entsteht ganz naturgemäß die Frage, ob man ihn und seine Gesinnungsgenossen auch für Mennoniten anerkennen würde, weil er weiß, daß wir Mennoniten den oben bezeichneten Standpunkt der Taufe gegenüber einnehmen und im Prinzip eine aus gläubig getauften Mitgliedern bestehende Gemeinschaft bilden.

Die Frage und Erklärung dieses Herrn gibt uns viel zu denken, besonders der Schluß derselben: „Wenn wir keine Mennoniten sind, müssen wir unsern Hirten in die Abgeordnetenversammlung schicken, der tut alles, was man ihm vorschreibt."

Soviel wir wissen, gehört jener Abgeordnete einer Richtung unter uns an, die die Taufe überhaupt — vielleicht nur zeitweilig — aufgehoben hat! Diese Leute finden sich berufen und berechtigt, eine vom Herrn Jesu eingesetzte und vorgeschriebene Handlung aufzuheben und zwar aus Demonstration gegen den Mißbrauch der Taufe nicht nur bei den Mennoniten, sondern in der Christenheit überhaupt. So haben sie sich wiederholt erklärt.

Wir können mit den Bekennern des Tempels nicht mitgehen, wir haben eine gewisse berechtigte Scheu vor ihrer Lehre und vor der Betätigung derselben, wir fürchten, daß diese Lehre in ihrer aufgeklärten Richtung ohne den Heiland, der unser Mittler geworden ist und uns durch sein Blut den Lebensweg geöffnet und errungen hat, fertig zu werden sucht, daß moderner Nationalismus an ihrer Wurzel nagt, mit einem Worte, daß die ganze Richtung mit ihrer Demonstrationsprägung weit gefährlicher und hinderlicher für Entstehung und Förderung geistlichen Lebens ist, als der Mißbrauch von Taufe und Abendmahl in unsern Gemeinden. Wir fühlen den Schlag ins Gesicht, wenn ein Vertreter solcher Richtung sagt: Wenn wir nicht als Mennoniten anerkannt werden, dann werden wir unsern Hirten schicken, der tut alles, was man ihm vorschreibt.

Wir fühlen, daß in dem Schlusse dieses Satzes eine bittere Pille für uns enthalten ist, denn, wenn wir uns den Umstand vor unser Gemüt führen, daß bei uns eigentlich keiner ungetauft bleibt, trotzdem ein Bekenntnis des lebendigen Glaubens an den Heiland abgelegt werden muß, und wir doch sehr gut wissen, daß lange nicht alle wahre Christen sind, dann kommen wir zu dem Schlusse, daß bei uns viel Mundbekenntnis, viel Scheinchristentum und Heuchelei durch die Taufpraxis geschaffen wird, daß es eigentlich bei uns darauf herauskommt, daß man oft wirklich alles tut und nachsagt, was einem vorgesagt wird, um nur Gemeindeglied, Mennonit zu werden.

Wir wollen die Sache nicht zu strenge behandeln, wir wollen durchaus nicht sagen, daß man die Taufe gering schätze und über das Wesen derselben nicht genügend Erkenntnis habe. Daß man damit schwer hat, die Praxis mit dem Bekenntnis von der Taufe in Einklang zu bringen, beweisen die Anläufe, die man in den verschiedenen Gemeinden macht, aus dem alten Schlendrian herauszukommen, wo man auf einer Stelle die Taufkandidaten lange unterrichtet, sich von ihnen sagen läßt, daß sie Vergebung haben, daß sie Kinder Gottes sind, wo man einen Ältesten zur Taufe einladet, der sich in bezug auf die Handhabung derselben auf den strengsten innersten Linien unseres Bekenntnisses bewegt, — wo man auf einer andern, um das Gemeindegewissen nicht zu belasten, beschließt, die Täuflinge zwar zu unterrichten, aber sie auf ihren innern Herzenszustand garnicht zu befragen, und alle zu taufen, die sich zur Taufe melden, usw.

Wir wollen durchaus nicht urteilen und niemand verdammen, wir wollen nur konstatieren und anerkennen, daß man bestrebt ist, die Disharmonie zu beseitigen, unserm Bekenntnis zu seinem Recht zu verhelfen, wir wollen aber daran erinnern, mit wie schwerem Herzen viele lieben Ältesten Jahr für Jahr zur Taufhandlung schreiten, wie sie solches wiederholt bekannt haben, weil sie fühlen, daß es mit der Taufe nicht ist, wie es sein sollte.

Wie ist hier zu helfen, wie kommen wir auf neue, erneuernde Wege, ohne auf Ab- und Irrwege zu geraten?

Unsere Separatisten sagen, es gibt keinen andern Weg, als den, aus den alten Gemeinden hinauszugehen und neue Gemeinden zu gründen, in denen die Grundsätze der Gemeindebildung mehr dem Worte Gottes und unserem Bekenntnisse gemäß gehandhabt werden, oder sich solchen Gemeinden anzuschließen, wo das geschieht.

Dem können wir nicht zustimmen. Wir können nicht glauben, daß, solange in unsern alten Gemeinden das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird, solange in diesen Gemeinden lebendige Christen sind, die als Salz für die Gemeinde dastehen und ihre Aufgabe in ihr haben, wir ein Recht hätten, diese Gemeinden zu verlassen und uns zu separieren. Das entspricht nicht dem Sinne und der Lehre unseres Herrn Jesu, der, trotzdem er einen Kreis von Jüngern — eine Gemeinde — um sich sammelte, mit keinem Worte die Gottesdienste der Juden verschmähte, der aber wohl seine Jünger tiefer in das Wesen des wahren Gottesdienstes und der Gebote Gottes einführte, wobei er seine Mission, nichts aufzuheben, sondern alles zu erfüllen, immer wieder betonte. Er mußte dabei mit manchen Satzungen und Traditionen brechen, er schlug neue Wege ein, er sagte: „So ist zu den Alten gesagt, so aber sage ich euch."

Was uns fehlt, ist auch ein tieferes Eindringen in das Wesen unseres Bekenntnisses und zugleich ein Brechen mit den hergebrachten Traditionen und Gewohnheiten. Wir hängen zu sehr an Äußerlichkeiten, wir fürchten Veränderungen der althergebrachten Gebräuche, als ginge damit ein Stück unseres Bekenntnisses, unseres Christentums verloren. Und doch ist es Zeit, die ausgefahrenen Wege zu verlassen, und an der Hand des Wortes Gottes neue Wege einzuschlagen, die uns in Einklang mit unserm Bekenntnisse bringen könnten.

Wir haben hauptsächlich zwei große Hindernisse zu einer praktischen gesegneten Anwendung unseres schönen Bekenntnisses von der Taufe, die sind:

1) daß wir nur Massentaufen und diese nur zu bestimmten Zeiten vollziehen, und

2) daß wir die Trauung von der Taufe abhängig machen, resp. Ungetaufte nicht trauen.

Wir wollen doch jeden Taufzwang abschaffen, sowohl den formellen, wo man ohne Taufschein nicht traut, als auch den traditionellen, wo es heißen kann: der und der ist schon 25, 28, 30 Jahre alt, und ist noch nicht getauft. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß solcher Zwang erniedrigend auf den innern Zustand, die Stellung des Menschen zur Wahrheit wirkt, daß er Heuchler, Mundchristen, unaufrich-

tige Menschen schaffen, daß er Gleichgültigkeit, zugleich aber auch jene unheimliche Stellung zeitigen muß, in der man sich durch äußere Handlungen als geschützt und schier privilegiert wähnt. Wir übertreiben nicht, wenn wir dies behaupten, unser mennonitisches Selbstbewußtsein, in welchem wir uns als Mennoniten oft über andere erheben, ist der beste Beweis für unsere Behauptung.

Wir verhehlen uns und leugnen nicht, daß bei uns für die Zeit bis zur Taufe eine große Lücke bleibt, daß wir vor den christlichen Gemeinschaften, die die Kindertaufe haben, und auch bürgerlich, als Nichtchristen erscheinen, solange wir nicht getauft sind und einen Taufschein beibringen können.

„Eure Kinder sind heilig," sagt der Apostel, und sofern wir selbst überzeugte Christen sind, sollten wir unsere Kinder als solche ansehen und behandeln. Und da gibt es eine Handlung, die der Herr Jesus selbst angewendet hat, die deshalb eine Bedeutung, einen Wert haben muß, die wir übersehen, die aber zu unserm Bekenntnisse gehört, wie das A zum ABC, nämlich die Kindereinsegnung. „Sie brachten Kindlein zu ihm, auf daß er sie anrührete. Und er nahm sie in seine Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie." Mark. 10, 13. 16. — Durch diese Handlung und Behandlung der Kinder durch den Herrn Jesum ist die Kindersegnung von dem großen Kinderfreund zu einem Akt, zu einer Institution gestempelt, die in den christlichen Gemeinden ihren Platz haben sollte und deren Handhabung nicht ohne Segen sein würde. Unsere Kinder werden dadurch nicht zu Christen gemacht, wir geben aber öffentlich zu erkennen, daß wir sie dem Herrn weihen, und würden sie durch solche Handlung der Gemeinde angegliedert. Unsere lieben jungen Leute leiden darunter, daß sie bis zur Taufe als nicht zur Gemeinde gehörig behandelt werden. Wenn wir die Kindereinsegnung als einen kirchlichen Akt ansehen und anerkennen wollten, der unsere Kinder in die Reihen der zur Gemeinde gehörigen Seelen rückte, und diesen Akt auch in den Kirchenbüchern verzeichneten, so wäre auch eine bürgerliche Lücke gedeckt, es könnten in vielen Fällen Zeugnisse über Zugehörigkeit zur Gemeinde ausgestellt werden, wo sie jetzt verweigert werden, weil die betreffende Person nicht getauft ist. Das würde den Taufzwang von dieser Seite aufheben.

Doch dies ist das Nebensächliche, das wichtigste ist ja, daß wir aus dem uns fesselnden Formalismus herauskommen, der hindernd und lähmend auf die Entwickelung des geistlichen Lebens einwirkt, und daß wir dem lebendigen und lebendig machenden Geist der Freiheit Platz für sein mächtiges Wirken einräumen. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit". —

— z.

Unsere Reise nach Sibirien!

(Schluß).

Von der Groß-Barnauler Ansiedlung fuhren wir zur Pawlodarer, wo wir eben auch, wie auf den vorigen beiden, predigten, und dieweil auf dem Utschastok Talde-Kuduk fünf junge Leute waren, die den Taufunterricht genossen, aber nicht getauft worden waren, fand daselbst auch Tauffest und Abendmahl statt. Den 30. Juni fuhren wir, nachdem am Vormittage noch in der Gnadentaler Schule Versammlung stattgefunden hatte, bis zur Stadt Pawlodar, wo wir nachts, etwa ½2 Uhr, den Dampfer „N. Ssuchotin" bestiegen, der uns nach zweitägiger Fahrt, Sonnabend, den 2. Juli, etwa 6—7 Uhr abends zur Stadt Omsk brachte. Leider kann ich von dieser Strecke nicht sagen: Eine herrliche Fahrt! Wie schon berichtet, ist der Fluß Irtysch wohl breiter, als der Ob, aber ziemlich flach und voller Sandbänke und Untiefen, so daß am Schnabel des Schiffes beständig ein Lotse mit einer langen Meßstange steht, um bald von der einen, bald von der andern Seite des Schiffes das Wasser zu messen, wobei er dann mit lauter, monotoner Stimme verkündigt, wie viel Fuß das Wasser noch tief ist. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel stieß das Schiff öfters auf den Grund. Die Ufer zu beiden Seiten des Flusses sind öde und unbewaldet, die Wiesen und Felder schienen dürr und trocken zu sein.

Auf der zweitägigen, höchst uninteressanten Fahrt von Pawlodar zurück bis Omsk hatten wir, Ältester Nickel und ich, nun vollständig Zeit, darüber nachzudenken, welches denn nun wohl das Ergebnis unsrer Reise zu den Ansiedlungen in Sibirien sei, ob wir unsre Aufgabe erfüllt, ob wir etwas, und zwar was, wohl erreicht hätten, was wir von den Ansiedlungen für einen Eindruck bekommen hätten, sowohl in geistlicher, d. h. in kirchlicher, als auch in wirtschaftlicher Beziehung, etc. Wenn ich mich nun hier unterwinde, eine oder die andre Bemerkung über obige Punkte und Fragen zu machen, so muß ich vorher jedoch erst zweierlei betonen, erstens, daß es sich hier nur um meine persönlichen Ansichten und Meinungen handelt, da Ältester Nickel mich in dieser Beziehung zu nichts autorisiert hat, und zweitens, daß unser Besuch auf Barnaul und Pawlodar zu flüchtig war, daher ich mir über mancherlei, was ich sah, kein Urteil erlauben darf.

Ich halte es für eine unverdiente Gnade von Gott, daß es unserem Volke erlaubt worden ist, im Innern eines uns so lange fremden und fernen Erdteils anzusiedeln. „Das Land ist gut, das der Herr, unser Gott, uns gegeben hat!" so haben wir mehrmals mit bester Ueberzeugung ausrufen dürfen! Als vor Jahren unsre beiden Bezirke Halbstadt und Gnadenfeld ihre „besten" Männer, die sogenannten „Machers" in den Süden schickten, um für unsre armen Landlosen eine neue Heimat zu suchen und für beinahe eine Million zu erwerben, dann sagte ein gewisser jemand aus unserem Dorfe, der dort auch als Freikäufer eine Wirtschaft angenommen hatte: „Wenn es irgend wo auf Erden ein Paradies gibt, so ist es der Terek!" — Was würde dieser Mann wohl jetzt sagen! — — — Ich hoffe, daß ich mich nicht so schrecklich irren werde, wenn ich sage, auch noch nach 10 Jahren und später wird man inbetreff dieses, von einfachen Leuten so ziemlich umsonst erworbenen, schönen, jungfräulichen Wiesenbodens mit obigen Worten loben und sprechen können: „Das Land ist gut, das der Herr, unser Gott, uns gegeben hat!" Ich kenne sie nicht, die Männer, die Pawlodar und Barnaul ausgewirkt haben, kenne nur persönlich die Herren Jakob Dick, früher Lichtfelde, jetzt Gljaden, und Jakob Abramowitsch Reimer, früher auf Sagradowka, jetzt auf der Barnauler Ansiedlung das Amt eines Oberschulzen bekleidend; diesen beiden, besonders dem letztgenannten Herrn, habe ich warm die Hand gedrückt! Wenn das nun auch nicht von besonders großer Wichtigkeit ist, — wie mancher Neider denken wird, — tut nichts zur Sache, Jakob Abramowitsch! Sie erlauben es mir gewiß heute noch einmal! Aus weiter, weiter Ferne drücke ich Ihnen hiemit nochmals die Hand dafür, was Sie für unser Volk getan haben und noch tun! Und wenn man Sie auch nicht immer und überall versteht, und wenn man es auch versucht, Sie in den öffentlichen Blättern zu verleumden und zu beschmutzen, ja wenn selbst unsre große Abgeordneten-Versammlung über Sie zur Tagesordnung hinwegschreitet, — deshalb dürfen Sie den Mut, insonderheit den Arbeitsmut, nicht verlieren. So und nicht anders ist es ja Sitte unter unserem Volke und Ben — Akiba würde sagen: „Das ist alles schon dagewesen!" Daß auf Pawlodar in allen Dörfern alle Schulen den ganzen Winter über geschlossen gewesen sind und noch manches andre, was ich hier nicht mit Namen nenne, passiert, gab uns mehrmals den Gedanken ein, der ja auch laut wurde: „Hätte Pawlodar einen Mann wie Jakob Abramowitsch!"

Es ist doch merkwürdig, wie bald es zu fühlen ist, daß zwischen bürgerlich-wirtschaftlichen und kirchlich-geistlichen Zuständen eine gewisse innere Verbindung, ein Zusammenhang, ein gegenseitiges Aufeinandereinwirken besteht. Wie dieses — so jenes! Ich freue mich, daß meine Ansicht genau übereinstimmt, mit der des lieben Reisekollegen, Ält. Nickel, was die fernere Arbeit und Wirksamkeit des Br. Harder auf Gljaden als Prediger anbetrifft. Wir gaben den Brüdern auf Gljaden Gelegenheit, in unserer Gegenwart zu predigen, und da konnten wir zu dem treuen Bekenntnis und warmen Zeugnis des Bruders Harder von der seligmachenden Kraft des Blutes Jesu Christi, unseres Heilandes, sowie zu den einfachen, aber biblisch richtigen Predigten der andern 3 Brüder nur „Ja und Amen" sagen! Deshalb ist auch unsre, freilich unmaßgebliche Ansicht, man möchte dort so weiter fortarbeiten. „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist!"

Was dieser Ansiedlung Gljaden mehr als nötig fehlt, ist eine tüchtige Hebamme. Ich sprach diesbezüglich schon vor einigen Tagen mit Herrn Dr. Tavonius, derselbe kann ja leider diesem Mangel auch nicht allein abhelfen. Könnten unsre reichen Frauen nicht zusammen dort eine tüchtige, gebildete Hebamme anstellen und unterhalten? Ihr würdet es tun, wenn ihr die bleichen, nein die grün-grau-weiß-blassen Gesichter jener Mitschwestern sehen und auch ihre Verhältnisse solltet schildern lassen. O, denkt darüber nach, tut euch zusammen, ich bitte euch darum.

Ihr lieben Barnauler! Ein Oberschulze reicht zu für alle eure Dörfer, zumal wenn es ein Jakob Abramowitsch ist, dafür zeugen die schnurgerade abgefahrenen Wege von einer Kolonie zur anderen, sowie manches andre. — Aber ein Kirchenältester für all eure Kirchspiele ist, meiner Ansicht nach, zu wenig! Leset doch Titus 1, 5. Ihr habt ja die Männer dazu, und sie kommen ja nicht so teuer zu stehen! Euer Land ist ist gut; möchte eure Ansiedlung in jeglicher Beziehung die beste in Asien sein!

Auch das Pawlodarer Land ist gut, wenn es uns auch nicht so gut gefiel, als das Barnauler. Auch hier stand das Getreide recht gut. Was aber die kirchlichen Verhältnisse oder Zustände anbetrifft, so — — werde ich lieber darüber schweigen, denn: „Mit Schweigen und Denken kann man niemand kränken!"

Als wir in Omsk das Schiff verließen, fügte es der liebe Gott so, daß uns auf der Brücke der in der Stadt Omsk wohnhafte Handelsmann Peter Wiens, früher Ladekopp, begegnete, der uns freundlich in sein Haus aufnahm und bewirtete. Da ich meine liebe Frau bei Geschwister Joh. Isaaks vermutete, also in nicht weiter Entfernung, zog es mich doch mächtig dorthin, und siehe da! Der Herr hatte mich auch in diesem Stück angesehen: Geschw. Franz Isaaks fuhren grade von der Ausstellung nach Hause, und so durfte ich mit ihnen bis Omsk-Post mitfahren zu Joh. Isaaks, während Bruder Nickel in der Stadt Omsk blieb, und dort den folgenden Tag, Sonntag, predigte.

Schon während der Rückfahrt auf dem Schiff hatten Ältester Nickel und ich öfters an die Rückreise in die Heimat gedacht und darüber gesprochen. Schließlich einigten wir uns und bestimmten als Tag unsrer Abfahrt den 14. Juli. Die Zeit bis dahin wurde abwechselnd den Verwandten und Bekannten, sowie auch den Ansiedlungen und Gemeindlein längs der Bahn gewidmet. Ältester Nickel fuhr z. B. nochmals über Omsk hinaus bis zur Station Karatkansk, wo Tauffest und Predigerordination war, ich hinwiederum besuchte die lieben Friedensruher, unweit der Station Ißil - Kul, wo dieselben selbst ein Friedensruh gegründet haben. Es hat mir bei euch, ihr lieben Friedensruher, gut gefallen, und wenngleich euer Getreide dieses Jahr recht wenig eintragen wird, wisset, nach dieser Zeit kommen wieder andere Zeiten. Ich habe euren Vätern hier ans Herz gelegt, daß ihr den Wunsch habt, noch gerne einmal in unserm Friedensruhe zu Gast zu sein, ich hoffe, eure Väter haben diesen leisen Wink verstanden!

Endlich kam der 14. Juli, der Tag unserer Abreise! Es war aber auch hohe Zeit! In uns war das Interesse für unsre lieben Freunde, Freunde, Anverwandte und deren Angelegenheiten merklich zur Seite gedrängt von — Heimatsgedanken; ja, trotzdem Bruder Nickel bei seinen Kindern verweilte, erging es ihm wohl eben so wie uns. Ja, es war Zeit, hohe Zeit, daß wir uns auf den Heimweg machten, denn das Interesse unsrer lieben Verwandten für uns wurde eben auch von den Gedanken, Sorgen, Plänen und Vorbereitungen zur Ernte, die ganz nahe vor der Tür war, zur Seite gedrängt! Gäste sind ja bekanntlich anfangs oft eine Lust, später eine Last! Ob wir es der einen Schwägerin nicht schon wurden? Habe Dank für deine Geduld mit uns, für deine treuen Dienste!

Ja, hohe Zeit war es, daß wir abfuhren, denn selbst die Sonne fing an, recht unfreundlich auszuschauen; es war beständig Nebel oder Rauch, vielleicht Höhenrauch in der Luft, man sprach davon, die Taiga brenne!

Zeit, hohe Zeit ist es aber auch (höre ich ärgerlich ausrufen), daß du mal mit deinem Reisebericht aufhörst! Ja, hast recht, ich werde es auch gleich tun! Auf unserer Rückreise waren wir zu vier, da auf Ißil—Kul mit dem Ältesten Nickel zusammen noch sein Nachbar Leonhard Adrian von Großweide den Zug bestieg und lieber „Zimmergenosse" wurde. Manche Erzählung, verflochten mit gesundem Humor, verkürzte uns nun die Stunden der Heimfahrt, und weißt du, l. Leser, die Heimfahrt ging nicht schlechter als die Hinfahrt! Weißt du auch, woran das lag? Man sagt, es sei oft so! Am 19. Juli, 11 Uhr 28 Min. vormittags verließen wir in Melitopol den Zug und durften nach etwa 5 Stunden unsre Lieben in unsrem Heim begrüßen. Unsre Reisegefährten stiegen schon in Ssinelnikowo aus.

Bald nach unsrer Abreise von Sibirien hat die junge Frau unseres l. Neffen Fr. Isaak, die schon krank war, als wir von ihr Abschied nahmen, ihre Abreise in die Ewigkeit, in den Himmel antreten dürfen. Wir freuen uns über unser letztes Beisammensein mit ihr. Unser aller Lebenswahlspruch aber möge sein: „Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, lasset mich, daß ich zu meinem Herrn komme!"

Prediger Jakob Esau-Friedensruh.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Jekaterinoslaw sind für „Bethania" von der Familie Joh. Sudermann — Ökonomie Belenkoje 100 Rbl. eingegangen.

Druckfehlerberichtigung.

In № 59 des „B." hat sich auf Seite 3, Spalte 4 am Schlusse des Artikels „Uja" ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Es heißt da: „Ich habe nur die grauen Dinger geschaffen." Es soll aber heißen: „Ich habe nur die grauen Dinger geschossen."

Hans Ehrlich.

Anm. d. Red. Die Stelle war im Original etwas unleserlich geschrieben.

Buntes Allerlei.

Die Gefahren des Badens.

Von Dr. P. Meißner. *)

Kaum je in einem Sommer haben sich die Unglücksfälle beim Baden im Freien so gehäuft, wie in diesem Jahre. Teilweise liegt das natürlich daran, daß die enorme Hitze viel mehr Menschen veranlaßt, Erholung und Erfrischung im Freibad zu suchen, wie in anderen Jahren, teilweise liegt es aber auch daran, daß sehr viele Menschen ohne Nachdenken und Überlegung sich den nicht für jeden gewohnten Genuß eines Bades im Freien verschaffen.

Besonders auffallend sind die mehrfach gemeldeten Hitzschläge im Bade. Der Vorgang ist folgender: Die Menschen, durch die hohe Temperatur angegriffen und ermattet, entkleiden sich, gehen ins Wasser und sinken dann plötzlich, von einem Hitzschlag getroffen, unter. Woher kommt das? Der Laie ist geneigt anzunehmen, daß ein Hitzschlag ganz ausgeschlossen sei, wenn man sich mit dem größten Teil des Körpers im kühlen Wasser befindet. Diese Überlegung ist nicht ganz richtig. Wenn die Menschen den Fehler machen und nach dem Hineingehen in das Wasser nicht sofort mit dem Kopf untertauchen, so findet infolge der Abkühlung des Rumpfes und der Extremitäten ein heftiger Blutandrang des durch die Außentemperatur ebenfalls in seiner Temperatur erhöhten Blutes nach dem Kopfe statt, und die Folge ist das, was man einen Hitzschlag zu nennen pflegt. Tatsächlich ist die Bezeichnung nicht ganz richtig, es handelt sich vielmehr um eine tiefe Ohnmacht, die meist, falls Hilfe zur Stelle und der Betreffende vor der Gefahr des Ertrinkens bewahrt wird, ohne ernste Folgen bleibt. Taucht man dagegen sofort nach Eintritt ins Wasser vollkommen unter, was auch den Damen unter Benutzung von Badekappen möglich ist, so wird diese Gefahr einer plötzlich eintretenden Ohnmacht wegfallen, da die Abkühlung des gesamten Körpers einschließlich des Schädels, erfolgt.

Wesentlich ernster und bedenklicher sind die beim Baden auftretenden Herzschläge, d. h. plötzliche Lähmung des Herzens mit der unvermeidlichen Folge sofortigen Todes. Diese Herzschläge betreffen fast immer Menschen, deren Herzmuskel in seiner Leistungsfähigkeit geschädigt ist, und der zwar im gewöhnlichen Leben bei nicht außergewöhnlichen Anforderungen seine Arbeit zu leisten vermag, aber bei plötzlich eintretender heftiger Belastung blitzartig versagt. Wenn nun ein Mensch durch die hohe Lufttemperatur, durch Arbeiten, Laufen, Gehen, Radfahren stark überhitzt ist und, ohne sich allmählich abzukühlen, plötzlich ins Wasser geht, so verengen sich die sämtlichen Blutgefäße seiner Haut auf Grund des Kältereizes, den das Wasser ausübt, in hohem Maße. Die Folge ist, daß das Herz in seiner Pumparbeit plötzlich enorm belastet wird. Ein Beispiel wird diese Verhältnisse klar machen: Wenn in einer Fabrik eine Pumpe aufgestellt ist, die, von einer Dampfmaschine betrieben, in sämtliche Etagen und Räume der Fabrik Wasser zu pumpen hat, so wird diese Pumpe gleichmäßig arbeiten, solange das Wasser aus den Röhren ausströmen kann. Wenn nun auf Kommando sämtliche Ausflußröhren verschlossen würden, so würde die Pumpe das gepumpte Wasser nicht mehr weiterbefördern können, d. h. sie würde so belastet werden, daß unter Umständen der Pumpenzylinder zerspringt. Ganz dasselbe passiert bei einer plötzlichen Abkühlung des Körpers mit dem Herzen. Aus diesem Grunde gilt es als die wichtigste Regel, wenn man auch noch so sehr nach der Erfrischung des Bades lechzt, sich erst langsam abzukühlen und ganz langsam in das kühle Element hineinzusteigen. Aus diesem Grunde ist auch die viel verbreitete Anschauung, man tue am besten, wenn man mit einem Kopfsprung ins Wasser gehe, falsch. Es ist das vielleicht subjektiv angenehmer, aber gesundheitlich fraglos gefährlicher.

Daß es nun gar vorkommt, daß Menschen beim Baden vom Blitz erschlagen werden, ist eigentlich unbegreiflich, denn jeder Mensch sollte doch so weit über die Natur des Gewitters informiert sein, daß er weiß, daß auf einer Wasserfläche, die an sich als guter Leiter den Ausgleich der Elektrizität zwischen Erde und Wolken erleichtert, jeder herausragende Gegenstand, also der Kopf, der Oberkörper, besonders gefährdet ist. Ich meine, es müßte jedem Menschen instinktiv das Gefühl kommen, bei herannahendem Gewitter schleunigst das Bad zu verlassen, und so schnell pflegen bei uns Gewitter ja nicht einzusetzen, daß diese Vorsichtsmaßregel nicht noch ausgeführt werden könnte.

Im allgemeinen wird man sagen können, daß Unfälle beim Baden — ich will von der Unvorsichtigkeit der Nichtschwimmer gar nicht sprechen — nur durch Gedankenlosigkeit herbeigeführt werden. Man muß eben auch beim Baden im Freien, wie bei allen Sachen, die man unternimmt, seine Gedanken zusammennehmen und sich überlegen, was man tut.

*) Aus „Tag" № 376.

Redakteure: D. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Zahnarzt
ЮХВИДЪ,
Station „Grischino," Gouv. Jekat.,
empfängt täglich.
Plombieren und Entfernen krankhafter Zähne von 2 Rbl. an. jrj10-5

Buchhalterkurse
S. L. Beletzky,

Lehrer für Handelswissenschaften am weibl. Gymnasium, gegr. von E. N. Ssachanjewa.
Allgemeine Buchführung für Handel, Fabriken, Landschafts- und Stadtuprawa und Aktiengesellschaften, Handelsrechnen, Korrespondenz, Handels- u. Wechselrecht. Angenommen werden Personen beiderlei Geschlechts u. verschiedener Bildungsstufe.
Honorar für einen Kursus 60 Rbl.
(Jeder Kursus währt 4—5 Monate.) Annahme im September und Januar jeden Jahres. apt 4-2
Adresse: Бердянскъ, возлѣ мужской гимназіи, д. Баточенко, С. Л. Бѣлецкому.

Suche Anstellung als
Lehrerin jea5-4
mit Familienanschluß. Vorbereitung in die mittleren Lehranstalten. Kenntnisse in Musik, feinen Handarbeiten, Zuschneiden von Wäsche und Kleidern.
Adresse: Бердянскъ, дача Грицаева, для М. Л.

Gesucht ein erfahrener
Maler
mit Praxis in der Branche für Wagenfabrik.
Adresse: п. о. Кичкасъ, Екат. губ., А. А. Унгеру. ajp5-1

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-43

Gegen hohe Provision
sucht große deutsche Buchhandlung
Vertreter akj 2-2
zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Suche zum 1. September d. J. einen tüchtigen
Laufburschen.

Guten Bienenhonig
verkaufe zu mäßigen Preisen.
D. Warkentin,
api 5-2 п. о. Желанное, Е. г.

Suche einen Agenten
zum Weizenkauf
für die Mühle in Swatowo, Gouv. Charkow.
Meine Adresse: jsk5-4
Сватова-Лучка, Харьковск. губ., Петру Генриховичу Унгеру.

Geld auf Land
in kleinen und großen Summen, gegen mäßige Zinsen, können Sie durch **meine Vermittelung** erhalten. jok10-7
Adresse: Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, Ив. Ив. Тевс.

Gesucht werden ein zuverlässiger
Obermüller
zur Walzenmühle mit Plansichter, sowie ein jot10-7
Maschinist
zu einer Kompound-Dampfmaschine.
Anfragen zu richten an Heinrich Janzen, Orechow, Taurien.

Wünsche meine **Hofstelle**, 329 Quadr.-Faden groß, mit Gebäuden zu **verpachten**. Wohnhaus 4×7 Faden, Stall und Scheune zusammen 6×3 Faden groß. ajk5-1
почт. отд. Хортица, Екатерин. губ., село Островъ-Хортица.
Яковъ Яковлевичъ Гильдебрандъ.

Zu Kost und Quartier fürs Schuljahr 1911—12 werden Schüler der Chortitzer Zentralschule aufgenommen bei
D. H. Epp, Chortitza,
Fabrik Hildebrandt und Prieß.
aka3-3

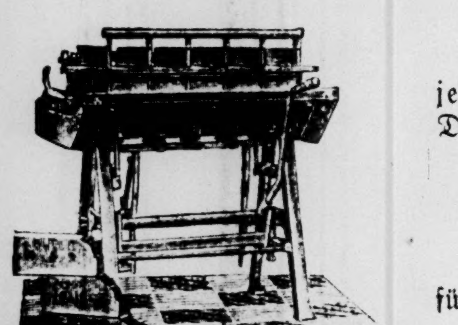
Herbstpflanzung. ajj1

Für bevorstehende Herbstpflanzung halte großen Vorrat bereit von Obstbäumen, verschiedenen Alleebäumen als: Pappeln, Ahorn, Ulmen; ferner, Sträucher, Rosen, Erdbeeren usw.
— **Verlangen Sie Katalog** —
über Bäume und dergleichen, über holländische Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw.
Der Versand von **Bäumen** beginnt etwa den 20. September, **Blumenzwiebeln** von Anfang September ab.
В. В. Шене, Екатеринославъ.

Zu mäßigen Preisen zu haben in der
Buch- und Schreibwarenhandlung
** **D. P. Isaak,** **
Alexandrowsk, Gouvern. Jekat. aja3-1
Bücher, Ranzen, Riemen. — **Penale, Politry, Reißzeuge etc.**
Tuschen, Tafeln, Farben, Federn.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
joa10-4

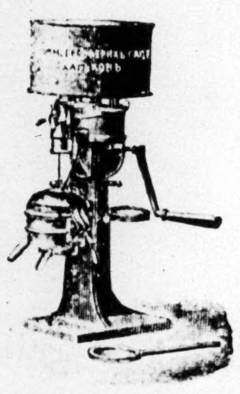
Sand bringt Reichtum!



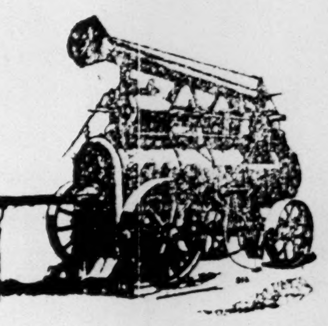
Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
29 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft
M. Helfferich-Sadet,
Charkow.

Dampfdreschgarnituren Clayton & Schuttleworth.



Pferdedreschmaschinen eigenes Fabrikat, sowie auch von Clayton und Schuttleworth, Pferdegöpel (Roßwerke) eigenes Fabrikat.



Separatoren „Melotte."
16 Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Gesucht
wird eine deutsche Person, welche einem **Kosthause** (resp. einer **Kochschule**) vorstehen könnte.
Anfragen und Ansprüche zu richten an G. G. Neufeld, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa. apa 3-2e

---

Von nun an wird die
alljährliche Ausstellung
der Zuchthengste am 20. September stattfinden.
Bevollmächtigter
Gerhard Janzen.
Memrik, 8. August 1911. apg 2-2

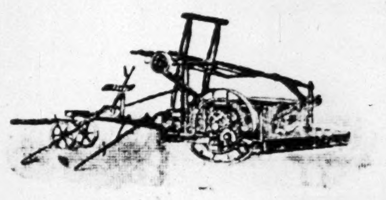
Wir suchen zu sofortigem Antritt einen
Müller
für unsere Schlichtmühle auf Walzen und Stein.
Reflektanten möchten sich sofort melden
Adresse: Никополь, Екатер. губ., aps3-2 Мукомольному Товариществу.

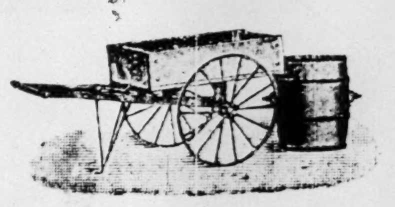
Wünsche meine gutbebaute
Vollwirtschaft
jeder Zeit bis zum 20. August zu verkaufen.
Johann Töws—Mariental, Post Gnadenfeld. akk3-3

In **Rosental,** bei **Chortitza,** an der belebten Hauptstraße ein
Ladenraum
jsg5-4c zu verpachten.
Näheres bei der Witwe **Anna Epp,** Post Хортица, Екат. губ.

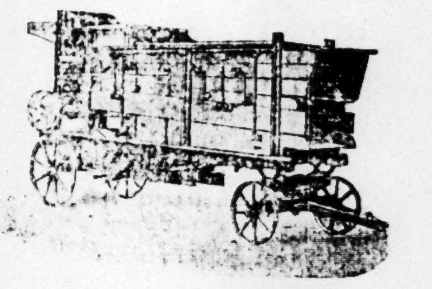
Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine
Dampfmaschine
25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betriebin meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.
jto 11 P. H. Fast.

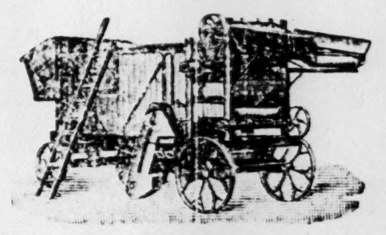
Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





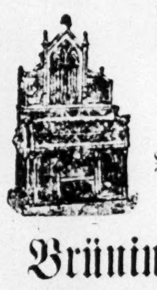
Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
30 Preiskourante gratis.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für



Harmoniums u. Pianos 15
Jahres-Verkauf über 1600 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

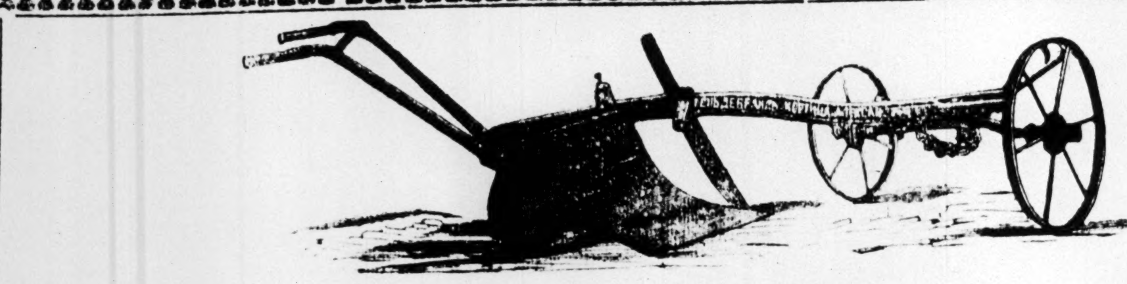
Rassenvieh!
H. Lübben, Oldenburg, Deutschland, stellt zum Verkauf auf der Jekaterinoslawer Ausstellung vom 4.—10. September l. J.:
drei Oldenburger Hengste,
zwei Wilstermarsch Bullen und Ferse,
einen Shorthorn Bullen und Ferse,
einen Ostfriesen (rot).
Vertreter **S. Wedell,** п. о. Божедаровка, Ек. ж.-д.
apk 5-3 Bestellung nehme jederzeit an!

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:
Инженеръ А. И. Роговскій,
преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.
Конструированіе и расчетъ деталей
МАШИНЪ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.
Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.
Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.
Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.
Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre das Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker!

Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• **Preis-Kourant gratis.** •

57-c.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental."

jit 52-9

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.

Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.

Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.

Aufforderung.

joi 1-4

Wir machen hiermit bekannt, daß junge Schwestern, die zum Jahr 1912 in das Diakonissenheim „Morija" in Halbstadt einzutreten gedenken, sich schon jetzt, vom 26. August d. J. an, melden möchten und zwar unter folgender Adresse:

п. к. Гальбштадтъ, Тавр. г., „Радуга", для проповѣдника Якова Фризена.

Die Verwaltung der Anstalt „Morija".

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder **brieflicher Unterricht** in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. Prospekte gratis

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

12

Anzeige! Wünsche meinen **Schlichtmühlenanteil** (die Hälfte des Geschäftes) Umstände halber zu jeder Zeit zu verkaufen. Die Mühle ist in guter Ordnung und befindet sich in einer stark bevölkerten Umgebung, bei jor5-4c einem Kolonistendorfe.

Adresse: почт. отд. Дружковка, Екат. г., Михайловской волости, кол. Варваровка, паровая мельница Ив. Ив Вибе.

Wünsche zu jeder Zeit meine halbe

Schlicht u. Walzenmühle

in Alexandronewsk, zwei Werst von der Station „Rosowka," II Katharininer Bahn, zu verkaufen.

Guter Mahlrayon, sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe mit Kirche, Zentralschule und Telegraphen-Postabteilung.

Почт. отд. Александроневскъ, Маріупольскаго уѣзда, Екатерин. губ., Я. И. Петерсъ joo8-7

Wünsche mein joo5-3e

Landgut 100¾ Dess.

an der Kuruschan, mit den darauf befindlichen Gebäuden bis zum 1. September d. J. jederzeit zu

verkaufen.

Muntau, Post Halbstadt. Gerh. Fast.

29-12

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.

Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

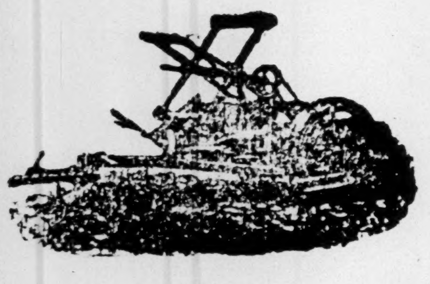
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

79 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Gebrüder Pekelis — Jekaterinoslaw,

Troitzkaja, Haus Budilow.

Magazin und Werkstatt

Equipagen, Riemerwaren u. Gummischienen.

Ständige Auswahl zu Fabrikpreisen.

Auf der Südrussischen Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **großen silbernen Medaille** prämiert.

jkj 5

In keiner deutschen Bibliothek

dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen

Mennonitischen Jahrbücher fehlen.

Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.

Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation

Alexander Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz.—**Moskau, Karetn.**-Ssadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile.

igi10

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.**

Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik.**

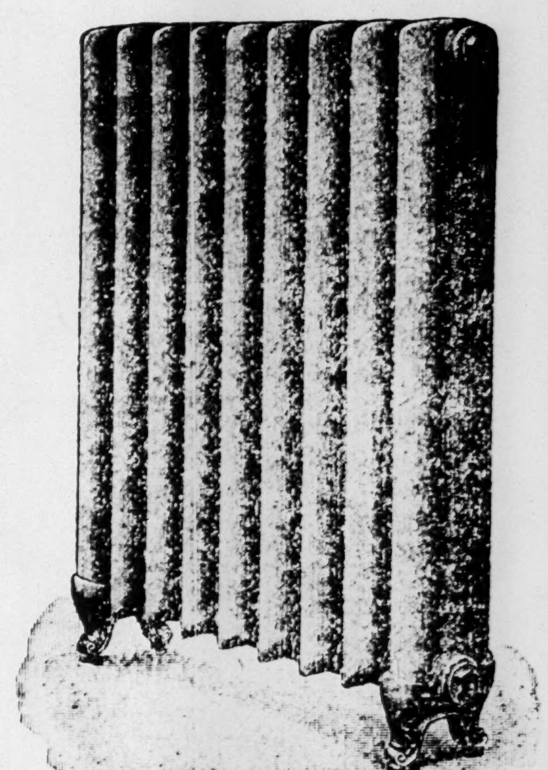
Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme, Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges, **Kanalisationen** u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko.**

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.

32

Ingenieure jrg25-5e

F. Hucke u. A. Slotopolskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,

liefern als Spezialität:

Complette Einrichtungen elektrischer Licht- und Kraftanlagen,

Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature ꝛc. stets in reichster und modernster Ausführung.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

48

25

Типо-литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.